

Der Außenhandel mit Uhrgehäusen setzte sich wie folgt zusammen:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Stück	Fr.	Stück	Fr.
Gehäuse aus unedlen Metallen	14 922 (11 111)	63 362 (37 888)	174 878 (175 517)	196 000 (253 720)
„ „ Silber	3 602 (2 394)	27 202 (41 253)	15 763 (20 125)	96 797 (152 665)
„ „ goldplattiert	34 782 (38 991)	175 459 (210 375)	22 430 (23 018)	107 399 (134 150)
„ „ Gold oder Platin	20 (249)	1 290 (10 867)	13 866 (20 600)	350 341 (628 964)

Die Ein- und Ausfuhr von Taschen- und Armbanduhren läßt am besten folgende Tabelle mit den Zahlen für Dezember 1930 ersehen:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Stück	Fr.	Stück	Fr.
Taschenuhren aus Nickel	429 (511)	3 861 (4933)	561 656 (580 757)	3 689 147 (4 534 473)
„ „ Silber	14 (97)	276 (2390)	50 617 (74 703)	1 247 644 (2 161 889)
„ „ Gold	6 (49)	4 273 (4980)	27 694 (47 340)	2 470 572 (4 284 162)
Chronographen	1 (9)	15 (1740)	11 037 (10 883)	394 430 (364 780)
Armbanduhren aus Nickel	— (73)	— (689)	467 198 (494 258)	3 888 542 (3 996 309)
„ „ Silber	— (1)	— (30)	90 290 (128 209)	1 314 103 (1 748 874)
„ „ Gold	— (3)	— (435)	134 892 (157 554)	5 158 378 (6 898 815)
Armband-Chronographen	159 (6)	12 170 (240)	733 (420)	60 448 (48 502)

Andere Uhren mit Taschenuhrwerk wurden 678 (206) Stück = 18 876 (3087) Fr. eingeführt (397 Stück aus Deutschland) und 15688 (20148) Stück = 342906 (516781) Fr. ausgeführt, wo ebenfalls Großbritannien an der Spitze der Abnehmer stand. (VI 1/168)

Die Krise in der Schweizer Uhrenindustrie. Zur Behebung der Krise in der schweizerischen Uhrenindustrie hat neuerdings wieder eine große Versammlung der Uhrenfabrikanten in Chaux-de-Fonds, dem Zentrum der schweizerischen Uhrenindustrie, beschlossen, die Bundesregierung aufzufordern, die Ausfuhr von Schablonen und Furnituren vollständig zu verbieten. (VI 1/209)

Zollfreie Einfuhr von Ausstellungsgegenständen der Internationalen Ausstellung „Uhr und Schmuck“. Die Reichsfinanzverwaltung hat auf Grund des Vereinzollgesetzes genehmigt, daß die für die Internationale Fachausstellung „Uhr und Schmuck“, die vom 20. bis 28. Juni in der Festhalle zu Frankfurt (Main) stattfinden wird, eingehenden Ausstellungsgegenstände im Vormerkverfahren abgefertigt werden. Die Abfertigung der Waren wird bei dem Zollamt I, Frankfurt (Main), Eilgüterbahnhof, stattfinden. (VI 1/193)

Die Höhere Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd wird im laufenden Winterhalbjahr von 175 Schülern, darunter 21 Schülerinnen, besucht. Aus Württemberg sind 144 Schüler, aus den übrigen deutschen Bundesstaaten 25, und zwar aus Preußen 14, Bayern 3, Sachsen und Baden je 2, Thüringen, Bremen, Hamburg, Saargebiet je 1 Schüler. Deutsch-Osterreich stellt 2, der Freistaat Danzig, die Schweiz, Schweden und Norwegen stellen je 1 Schüler. (VI 1/191)

Wirtschaftskrise, Edelmetallgewerbe und Messe. Man schreibt uns: Die Weltwirtschaftskrise, die sich besonders in Deutschland in so unheilvoller Form auswirkt, hat auch die Edelmetallindustrie in einer Weise betroffen, die alle Nackenschläge, die sie bei früheren Konjunkturrückgängen erhalten hat, als harmlos erscheinen läßt. Wie tiefgehend die Schäden sind, darüber geben die Jahresberichte der Handelskammern der Hauptsitze dieser Industrie erschöpfend Aufschluß. Sie zeigen gleichzeitig, wie auch die größten Anstrengungen keinen Ausgleich für den Verlust wichtiger Ausfuhrgebiete geben können. Kapitalnot, steuerliche und soziale Belastungen hängen wie Bleigewichte an ihr und machen einen erfolgreichen Wettbewerb mit den unter weit günstigeren Bedingungen arbeitenden neuerstandenen Industrien des Auslandes immer schwieriger, wenn nicht unmöglich.

Leider ist die Aussicht auf eine wirksame Hilfe durch die Reichsregierung verschwindend gering. So anerkennenswert die Maßnahmen zur Steuerung der Wirtschaftsnot sind, so wenig dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß der Edelmetallindustrie daraus unmittelbare Vorteile erwachsen werden. Die von den Notverordnungen zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände und zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen erhoffte Besserung kann und wird sich für sie erst dann belebend auswirken, wenn es vielleicht zu spät ist. Das Ziel der Notverordnungen ist ja, der ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit zu steuern und damit die gesunkene Kaufkraft wieder aufzurichten. Selbst wenn dies gelingen sollte — und wir hoffen es —, so sind doch die Bestrebungen der Regierung in erster Linie offensichtlich darauf gerichtet, der Landwirtschaft, dem Bergbau, der Schwerindustrie, der Textilindustrie, überhaupt den Großindustrien zu Hilfe zu kommen, ähnlich wie sich das auch sonst, z. B. bei Handelsvertragsverhandlungen, gezeigt hat. Es mangelt den

maßgebenden Stellen eben immer noch die Einsicht, daß die Edelmetall- und Uhrenindustrie ein wirtschaftlich ganz bedeutender Faktor ist, selbst wenn sie nicht mit so hohen Belegschaftsziffern aufzuwarten vermag wie die Großindustrien — die von ihr geschaffenen Werte müßten den Regierungsorganen allerdings die Augen öffnen. Hinzu kommt, daß der Edelmetallindustrie noch immer das Odium einer „Luxusbranche“ anhaftet, wobei verkannt wird, daß auch Luxus wirtschaftlich notwendig ist und vielen Tausenden Arbeit und Brot gibt.

Auch die glücklichste Entwicklung der Dinge, wie sie nach der Durchführung der Regierungspläne eintreten soll, enthebt also die Edelmetallindustrie nicht der Notwendigkeit, die anhaltende Absatzstokung durch Selbsthilfe zu überwinden; ja sie wird verdoppelte Anstrengungen machen müssen, um bei einer möglichen Entspannung der Verhältnisse und Besserung des allgemeinen Geschäftsganges wenigstens der mittelbaren Vorteile, die diese bieten kann, teilhaftig zu werden. Bei der bisherigen Einstellung der Uhren- und Edelmetallindustrie, die nicht gewohnt ist, die Hände in den Schoß zu legen, kann glücklicherweise damit gerechnet werden, daß sie nichts unversucht lassen wird, sich im Wirtschaftskampfe zu behaupten. Nur macht sich noch immer eine gewisse Zersplitterung der Kräfte bemerkbar, die sich unter anderem in einer übersteigerten Reiselust äußert, obwohl die darüber vorliegenden Berichte einwandfrei ergeben, daß der Erfolg in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen in krassem Mißverhältnis zu der entfalteten Betriebsamkeit steht. Die entstandenen Kosten belasten die Fabrikation und Großhandel außerordentlich, ganz abgesehen davon, daß der Einzelhandel das Zuviel des Angebotes fast als eine Beunruhigung empfindet.

Dagegen wird die einzigartige Verkaufsgelegenheit, die die Leipziger Messe auch der Edelmetall- und Uhrenindustrie bietet, vielfach noch immer verkannt. Wer sie als ein Feld der Spielwaren-, Galanteriewaren-, Leder-, Papier-, Textilindustrie, der Maschinenbauanstalten, Elektrotechnik usw. betrachtet, begeht denselben verhängnisvollen Fehler wie die Reichsregierung, die in ihr eine sächsische Angelegenheit sieht und deshalb den geforderten Reichszuschuß verweigert hat. Es ist nicht zu verstehen, daß Reichswirtschaftsrat und Reichstag die so notwendigen Mittel zur Förderung dieser einzigartigen Veranstaltung, um die uns die ganze Welt beneidet und deren ungeheure wirtschaftliche Bedeutung von allen Wirtschaftsführern anerkannt wird, in einem Augenblick versagt, wo sie erhöhte Anstrengungen machen will, die Wirtschaft „anzukurbeln“. Wie könnte sie das besser als durch die weitestgehende ideelle und finanzielle Unterstützung der Weltmesse, die alljährlich zweimal mehr als 9000 Aussteller und etwa 150000 Einkäufer aus aller Welt zusammenführt und Umsatzziffern aufweist, die auf keine andere Weise erzielt werden dürften?

Um so weniger darf die Edelmetallindustrie in denselben Fehler verfallen und die Möglichkeiten unterschätzen, die sich ihr durch ein entsprechendes Angebot zur Leipziger Messe bieten. Der früher zuweilen erhobene Einwand, daß ihre Erzeugnisse keine Messeartikel seien, ist längst widerlegt worden. Seit der Entwicklung der Leipziger Messe von der Warenmesse zur Mustermesse ist ein so ungeheurer Umschwung im gesamten Messengeschäft eingetreten, daß es kaum noch einen Gewerbezweig gibt, der nicht auf ihr vertreten wäre. Schon die Tatsache, daß die Ausstellerzahl in allen Branchen noch ständig wächst und immer neue Industriegruppen hinzukommen, beweist doch,